

Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte  
Studi storico culturali di Castel Roncolo



**DIE TIROLER GESELLSCHAFT  
IM STURM DER REFORMATION**

**IL TURBINE DELLA RIFORMA  
PROTESTANTE SULLA SOCIETÀ TIROLESE**

**ATHESIA**



Herausgeber  
Stiftung Bozner Schlösser  
Editore Fondazione  
Castelli di Bolzano



# **DIE TIROLER GESELLSCHAFT IM STURM DER REFORMATION**

**RUNKELSTEINER SCHRIFTEN  
ZUR KULTURGESCHICHTE**

**BAND 13**

## **IL TURBINE DELLA RIFORMA PROTESTANTE SULLA SOCIETÀ TIROLESE**

**STUDI STORICO CULTURALI  
DI CASTEL RONCOLO**

**VOLUME 13**



**Herausgeber  
Stiftung Bozner Schlösser  
Editore Fondazione  
Castelli di Bolzano**

Umschlagbild | Immagine di copertina:

Stilisierte Rose, umgeben von Blattwerk. Gewölbedekoration in der Eingangshalle von Schloss Maretsch

Rosa stilizzata con tralci e foglie, affresco sulla volta dell'ingresso di Castel Mareccio

Foto: Florian Hofer

Umschlagrückseite | Quarta di copertina

Peter Spetsker im „Philosophengang“ von Schloss Maretsch

Pietro Speziale nella “galleria dei filosofi” di Castel Mareccio

Foto: Peter Daldos

2019

Alle Rechte vorbehalten | Tutti i diritti riservati

© by Stiftung Bozner Schlösser, Schloss Runkelstein, Bozen

Fondazione Castelli di Bolzano, Castel Roncolo, Bolzano

Athesia Buch GmbH, Bozen | Athesia Buch Srl, Bolzano

Verantwortlicher Präsident und Kurator | Presidente e curatore  
Helmut Rizzolli

Redaktion und Lektorat | Lavoro redazionale  
Florian Hofer, Simona Nardi

Übersetzung | Traduzioni  
Hansjörg Hofer

Umschlaggestaltung | Copertina  
Roland Prünster / Ferrari-Auer Druck, Bozen | Bolzano

Layout  
Helene Pitscheider, Athesia Druck, Bozen | Bolzano

Druck | Stampa  
Athesia Druck, Bozen | Bolzano

ISBN 978-88-6839-436-3

[www.athesia-tappeiner.com](http://www.athesia-tappeiner.com)  
[buchverlag@athesia.it](mailto:buchverlag@athesia.it) | [casa.editrice@athesia.it](mailto:casa.editrice@athesia.it)

Inhalt

# DIE TIROLER GESELLSCHAFT IM STURM DER REFORMATION

Indice

## IL TURBINE DELLA RIFORMA PROTESTANTE SULLA SOCIETÀ TIROLESE

**13 Armin Torggler**

*Non sine causa*

Lukas Römer von Maretsch und andere Tiroler Kryptoprotestanten

**81 Matthias Abram**

Luther, Gaismair, Hutter: Anmerkungen zur  
Geschichte der Reformation in Tirol

Reformatorisches Leben in Tirol in der  
ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

**101 Alessandro Canestrini**

Martin Luthers Durchreise durch  
das Gebiet des historischen Tirols

Begründete Vermutung oder hypothetische Spekulation?  
Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte

**125 Helmut Rizzolli**

Verbotene Bücher an den Bozner Jahrmärkten

**147 Ernesto Borghi**

Martin Lutero tra Parola di Dio e vita degli esseri umani

Osservazioni storiche e riflessioni attuali

**163 Enzo Balboni**

Riforma protestante e riforma cattolica

L'ingresso nella modernità costituzionale

**187 Anne Fritschka**

Die Sieben Freien Künste

Profane Wandmalerei in Südtirol im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit am Beispiel von Schloss Maretsch in Bozen

**209 Federico Pigozzo**

Da Cittadella a Bolzano:  
la figura storica di Pietro Speciale

Un personaggio oscuro

**221 Florian Hofer**

Lucas Geizkofler aus Sterzing:  
Reformation und Bürgertum in Tirol



Armin Torggler

## *Non sine causa*

### Lukas Römer von Maretsch und andere Tiroler Kryptoprotestanten

#### Die Reformation am Kommunikationsweg zwischen Augsburg und Venedig

Die landesgeschichtliche Forschung hat sich lange vordergründig mit der ersten Welle reformatorischer Ideen befasst,<sup>1</sup> die in Folge des Thesenanschlags Martin Luthers (1483–1546) am 31. Oktober 1517 schon bald auch über Tirol hinwegfegte. Bald darauf kam es vom 27. Juni bis zum 16. Juli 1519 zur Leipziger Disputation zwischen Johannes Eck (1486–1543) einerseits und Andreas Karlstadt (1486–1541), Philipp Melancthon (1497–1560) und Martin Luther andererseits.<sup>2</sup> Letzterer wurde am 3. Jänner 1521 mit der päpstlichen Bannbulle *Decet Romanum Pontificem* exkommuniziert.<sup>3</sup> Im September 1522 erschien Luthers erste Übersetzung des Neuen Testaments.<sup>4</sup> Im Herbst 1523 erfolgte in Zürich (wohl im Zuge der 2. Zürcher Disputation vom 26. bis 28. Oktober) die Abspaltung einer radikalen Gruppe von der Lehre Zwinglis,<sup>5</sup> die eine Ablehnung der Messe und der Wandlung (Transsubstantiation) mit starken ikonoklastischen Ansichten verband und die zu einer der Kerngruppen der Täufer wurde und sich bald besonders im Tiroler Raum verbreitete.

Diese erste Welle der Reformation erfasste in Tirol seit dem Tod Kaiser Maximilians I. 1519 hauptsächlich die unteren sozialen

- 
- 1 Vgl. dazu allgemein Rudolf PALME, Frühe Neuzeit (1490 – 1665), in: Geschichte der Landes Tirol 2, Bozen – Innsbruck – Wien 1998, S. 1-287, hier S. 39-59.
  - 2 Vgl. dazu die einschlägigen Artikel im 2010 erschienenen Sammelband „Die Leipziger Disputation 1519“, besonders: Helmar JUNGHANS (†), Martin Luther und die Leipziger Disputation, in: Markus HEIN / Armin KOHNLE, Die Leipziger Disputation 1519, Leipziger Arbeitsgespräch zur Reformation 1 (2009), Leipzig 2010, S. 87-96; Johann Peter WURM, Johannes Eck und die Disputation von Leipzig 1519. Vorgeschichte und unmittelbare Folgen, in: ebenda, S. 95-106 und Michael BEYER, Luthers Erinnerungen an die Leipziger Disputation, in: ebenda, S. 125-130.
  - 3 Mit dieser Bulle (vgl. Guus BARY, Anhang: Leo Papa X: Decet romanum pontificem, in: Sabine VON HEUSINGER / Elias H. FÜLLENBACH / Walter SENNER (Hrsg.), Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens NF 21), Berlin 2016, S. 115-120) vollzog Papst Leo X. (1513–1521) am 3. Jänner 1521 die in der Bulle *Exsurge Domine* vom 15. Juni 1520 angedrohte Exkommunikation Martin Luthers.
  - 4 Vgl. dazu: Heinrich BORNKAMM, Die Vorlagen zu Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, in: DERS., Luther. Gestalt und Wirkungen. Gesammelte Aufsätze (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 188), Gütersloh 1975, S. 65-73.
  - 5 Werner O. PACKULL, Die Hutterer in Tirol. Frühes Täuferium in der Schweiz, Tirol und Mähren, (Schlern-Schriften 312) Innsbruck 2000, S. 23-29.

Schichten und gipfelte 1525 im Tiroler Bauernkrieg unter Michael Gaismair<sup>6</sup> (1490–1532) bzw. der Bewegung der Wiedertäufer des Jakob Hutter<sup>7</sup> (ca. 1500–1536).

Das Einsickern der neuen Lehren nach Tirol war unvermeidlich, lag dieses wichtige Durchzugsgebiet doch schon rein geografisch zwischen den protestantischen Zentren in Süddeutschland und den oberitalienischen Wirtschaftsmetropolen. Die Brennerroute<sup>8</sup> spielte dabei als Handels- und Kommunikationsweg eine entscheidende Rolle und die Montangebiete um Schwaz,<sup>9</sup> Sterzing-Gossensaß<sup>10</sup> und Villanders-Klausen<sup>11</sup> entwickelten sich neben den Handelsstädten Bozen und Hall zum Umschlagplatz gedruckten<sup>12</sup> und ungedruckten Gedankenguts, das in den rund einhundert Jahren zwischen

6 Zu Michael Gaismair vgl. die nach wie vor grundlegende Studie von Josef MACEK, *Der Tiroler Bauernkrieg und Michael Gaismair*, Berlin 1965.

7 Siehe dazu die ältere Studie von Johann LOSERTH, *Der Anabaptismus in Tirol von seinen Anfängen bis zum Tode Jakob Huters (1526–1536)*, in: *Archiv für Österreichische Geschichte* 78 (1892), S. 430-604; vgl. weiter: Heinz NOFLATSCHER, *Häresie und Empörung. Die frühen Täufer in Tirol und Zürich*, in: *Der Schlern* 63/11 (1989), S. 619-639; Leonhard GROSS, *Die ketzerischen Lehrmeinungen der Täufer: Das Wesen des Täufertums mit besonderer Berücksichtigung der hutterischen Eigenart*, in: ebenda, S. 640-647; Astrid VON SCHLACHTA / Ellinor FORSTER / Giovanni MEROLA (Hrsg.), *Verbrannte Visionen? Erinnerungsorte an die Täufer in Tirol*, (Die Geschichte der „Anderen“ 1), Innsbruck 2007.

8 Zur wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Brennerroute als Kommunikationsweg im Mittelalter und der frühen Neuzeit vgl. auswahlweise (mit weiterer Literatur): Otto STOLZ, *Zur Verkehrsgeschichte des Inntales im 13. und 14. Jahrhundert*, in: *Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum 12* (Festschrift Hans von Voltolini zum 70. Geburtstag), Innsbruck 1932, S. 69-109; Josef RIEDMANN, *Das Etschtal als Verbindungslinie zwischen Süd und Nord im hohen Mittelalter*, in: *Bozen von den Anfängen bis zur Schleifung der Stadtmauern. Berichte über die internationale Studententagung veranstaltet vom Assessorat für Kultur der Stadtgemeinde Bozen, Schloss Maretsch, April 1989*, (Bozen, 1991), S. 149-157; DERS., *Eine von gemeinsamen Interessen getragene Nachbarschaft. Tirol und Verona im späten Mittelalter (13. Jahrhundert bis 1500)*, in: *Verona – Tirol. Kunst und Wirtschaft am Brennerweg (899–1516)*, (Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte 7) Bozen 2015, S. 133-156; Armin TORGGLER, *Von grauem Loden und farbigen Tuchen. Überlegungen zu Tuchhandel und Textilverarbeitung in Tirol*, in: ebenda, S. 199-245; Gustav PFEIFER, *Spätmittelalterlicher Verkehrswegebau in den Südalpen. Der Kuntersweg im unteren Eisacktal*, in: *Weg und Steg. Aspekte des Verkehrswesens von der Spätantike bis zum Ende des Alten Reiches*, hrsg. von Kurt ANDERMANN und Nina GALLION, (Kraichtaler Kolloquien 11) Ostfildern 2018, S. 169-194.

9 Zum spätmittelalterlichen / frühneuzeitlichen Bergbau in Schwaz vgl. zuletzt: Christoph BARTELS / Andreas BINGENER, *Bergbau in Schwaz im 15. bis 18. Jahrhundert*, in: Thomas STÖLLNER / Klaus OEGGL (Hrsg.), *Bergauf – Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen: wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum vom 31. Oktober 2015 bis 24. April 2016 und im vorarlberg museum Bregenz vom 11. Juni 2016 bis 26. Oktober 2016*, Bochum 2015, S. 527-532; Klaus BRANDSTÄTTER, *Bevölkerungsdynamische und wirtschaftliche Prozesse im Großraum Schwaz vom Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, in: ebenda, S. 533-536.

10 Zum Bergbau im Raum Sterzing vgl. die Ausführungen bei Harald KOFLER, *Silber und Blei. Der Bergbau im Raum Sterzing im 15. und 16. Jahrhundert*, Wattens 2012.

11 Bruno KASER, *Der Bergbau am Pfunderer und Villanderer Berg*, in: *Villanders. Porträt einer Eisacktaler Gemeinde*, zweite korrigierte Auflage, Brixen 2002, S. 174-191; zur Verwaltungsgliederung des Bergbaugesbietes Klausen vgl. Alois RASTNER / Romana STIFTER AUSSERHOFER, *Die Hauptmannschaft Säben, das Stadtgericht Klausen, die Gerichte Latzfons und Verdings 1500–1803*, Klausen 2008, S. 398-427.

12 Zu reformatorischen Büchern, die auf den Märkten in Hall in Tirol regelmäßig angeboten wurden vgl. Helga NOFLATSCHER-POSCH, *Die Haller Jahrmärkte. Ein Handelszentrum Tirols in der frühen Neuzeit (1500–1700)*, ungedr. Dissertation, Innsbruck 1992, S. 363-375. Auf die tragende Rolle der Bozner Messen als Umschlagplatz reformatorischer Bücher soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, vielmehr sei auf den grundlegenden Beitrag von Helmut RIZZOLLI in diesem Band S. 125–146 verwiesen.



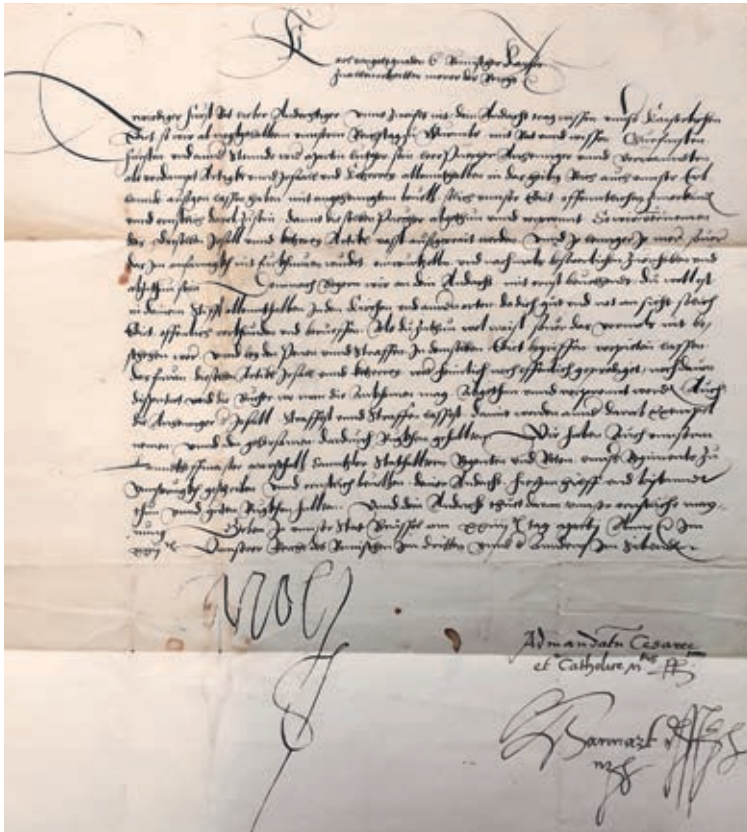


Abb. 1  
Schreiben Kaiser Karls V. von 1522 an den Bischof von Brixen, Sebastian Spreng (reg. 1521–1525), in dem er ihn über den Beschluss des Reichstags zu Worms informiert, die Lehre Martin Luthers zu verdammen.  
DAB, HA 2335

Fig. 1  
Missiva dell'imperatore Carlo V al vescovo di Bressanone Sebastian Spreng (reg. 1521–1525), che informa della delibera della dieta di Worms, di condannare gli insegnamenti di Lutero

1517 und 1618 die etablierte Ordnung empfindlich zu stören drohte. Schon am 24. März 1522 warnte Kaiser Karl V. (reg. 1520–1556) in einem Brief aus Brüssel den Brixner Bischof Sebastian Spreng (reg. 1521–1525) vor Martin Luther, seinen Anhängern und Schriften und informierte ihn über die diesbezüglichen Beschlüsse des Reichstags zu Worms.<sup>13</sup> Karl befahl dem Bischof das Wormser Edikt überall im Hochstift in den Kirchen *vnd annd(er)n orten, da dich gut vnd not an sicht* verlesen zu lassen und Luthers Anhänger zu verfolgen und zu bestrafen, wozu er seine Räte und Statthalter in Innsbruck zur Hilfeleistung verpflichtet habe.<sup>14</sup> Dieser Brief bahnte damit einerseits die für die nächsten Jahre typische Zusammenarbeit zwischen dem Bischof von Brixen und der Regierung in Innsbruck in

13 Diözesanarchiv Brixen (in der Folge: DAB), Hofakten (HA), 2.335, 1522 März 24, Brüssel: [...] *Vnns zweifelt nit / dein Andacht trag wissen . vnns(ers) Kaiserlichen Edict . so wir ab negstgehalttem vnnsrem Reichstag zu Wurmbs [...] wid(er) Martin Luther . sein leer Puecher Anhennger vnnd Verwandten [...] ausgen lassen haben [...]*.

14 Vgl. dazu die Transkription des Briefes im Urkundenanhang.

der Verfolgung reformatorischer Ideen an. Durch das Verlesen der entsprechenden Mandate in allen Kirchen wurde der Lehre Luthers andererseits eine breite Visibilität bis in die hintersten Täler und Berggebiete des Landes gegeben und damit ihre Bekanntheit entscheidend gefördert.

Ferdinand I. (der spätere Kaiser von 1558–1564) wandte sich 1527 entschieden gegen die Täufer und ließ in mehreren Mandaten deren strenge Verfolgung verkünden.<sup>15</sup> Nur wenig später begann Jakob Hutter für die Täufer im Pustertal zu predigen und Anfang 1529 erfuhr die Obrigkeit von diesen Aktivitäten.<sup>16</sup> Bis 1533 erreichte die Verfolgung der Täufer in Tirol ihren Höhepunkt und auch Jakob Hutter floh vorübergehend nach Mähren.<sup>17</sup> Als Antwort auf die zunehmende Ausbreitung der Reformation gründete Ignatius von Loyola (1491–1556) 1534 den Jesuitenorden, der in der Folge eine wichtige Rolle in der Gegenreformation spielte.<sup>18</sup> So waren die Jesuiten beispielsweise 1542 im Kollegium der Universität Padua verankert.<sup>19</sup>

Die reformatorischen Ideen entzündeten sich auch in Tirol an den unübersehbaren Missständen in der Kirche.<sup>20</sup> Durch gedruckte Bücher und Pamphlete<sup>21</sup> aber auch durch wandernde Prediger wurden die neuen Lehren entlang der alpinen Kommunikationswege transportiert. So wurde am 6. September 1529 der Prediger Jörg Cajacob, genannt Blaurock (1492–1529), aus Graubünden, eine führende Persönlichkeit der radikalen Reformation des frühen Täuferturns in Zürich und Bern, in Klausen als Ketzer bei lebendigem Leib verbrannt.<sup>22</sup> Während sich südlich des Brenners besonders die

15 Vgl. dazu im Detail die Ausführungen Werner O. PACKULL, *Die Hutterer in Tirol*, wie Anm. 5, S. 213–223.

16 Ebenda, S. 225–230.

17 Vgl. dazu ebenda, S. 230–236.

18 Zur Rolle der Jesuiten für die Gegenreformation in Österreich vgl. Eduard WINTER, *Barock und Gegenreformation in Österreich*, in: *Internationale kirchliche Zeitschrift* 37, Heft 4, (1947), S. 209–221.

19 Ingrid MATSCHINEGG, *Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie*, Dissertation an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Graz 1999, S. 25.

20 Siehe dazu die Ausführungen bei Heinz BRAUN, *Beiträge zur Geschichte Bozens im 16. Jahrhundert*, (Schlern-Schriften 33), Innsbruck 1936, S. 1–29 sowie Rudolf LEEB, *Der Streit um den wahren Glauben – Reformation und Gegenreformation in Österreich*, in: Herwig WOLFRAM (Hrsg.), *Österreichische Geschichte. [Ergänzungsband 3] Geschichte des Christentums in Österreich. Von der Spätantike bis zur Gegenwart*, Wien 2003, S. 145–279, hier S. 216.

21 Helmut RIZZOLLI in diesem Band S. 125–146.

22 Vgl. Fritz JECKLIN, *Jörg Blaurock vom Hause Jacob. Ein Märtyrer der Wiedertäufer*, Chur 1891; Joseph von BECK, *Georg Blaurock und die Anfänge des Anabaptismus in Graubünden und Tirol*, aus dem Nachlass hrsg. von Johann LOSERTH, in: *Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft* 7/1–2, Leipzig - Jena 1899, S. 1–30; Oscar VASELLA, *Von den Anfängen der bündnerischen Täuferbewegung (Jörg Blaurock)*, in: *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 19 (1939), S. 165–184; John Allen MOORE, *Der Starke Jörg: Die Geschichte Jörg Blaurocks, des Täuferführers und Missionars*, Kassel 1955. Zu Jörg Blaurocks Rolle in Tirol siehe Werner O. PACKULL, *Die Hutterer in Tirol*, wie Anm. 5, S. 206–212.

Wiedertäufer ausbreiteten, sorgten im Unterinntal charismatische Prediger wie Jacob Strauß (um 1480 – um 1530) aus Basel und Urbanus Rhegius (1489–1541) aus Langenargen für die Verbreitung der Ideen von Martin Luther und Huldrych Zwingli (1484–1531).

Trotz des raschen und energischen Vorgehens des Landesfürsten Ferdinand I. (reg. in Tirol 1521–1564) konnte bis in die 1530er Jahre die Ausbreitung weder der Wiedertäufer Jakob Hutters noch der Anhänger Martin Luthers verhindert werden, obwohl nach dem Bauernkrieg von 1525 heftige Repressionen in Form von Folter, Hinrichtungen und Vertreibungen einsetzten. Die Gründe waren einerseits die anhaltenden Missstände in der katholischen Kirche und andererseits der stete Zustrom an reformatorischem Gedankengut über den überregionalen Handel und besonders mobile Bevölkerungsgruppen wie Kaufleute und Bergknappen. Beide ließen sich nicht ohne starke Einschränkungen für das Wirtschaftsleben unterbinden.

Die massiven Repressionen der 1530er Jahre führten in Tirol zur Herausbildung des Geheim- oder Kryptoprottestantismus,<sup>23</sup> indem Menschen aller Bevölkerungsschichten ihre religiösen Ansichten vor der Obrigkeit mehr oder weniger erfolgreich verbargen und nur verdeckt mit Gleichgesinnten zu kommunizieren und zu verkehren wagten. Grob lassen sich diese Kryptoprottestanten seit 1520/30 in Wiedertäufer und Lutheraner einteilen, seit den 1550er Jahre fanden auch die Ideen von Johannes Calvin (1509–1564) zunehmend Anhänger im Land.

Zu diesen Kryptoprottestanten gehörten Menschen aus sozialen Schichten. Die meisten Wiedertäufer etwa stammten aus den untersten Schichten der Bevölkerung und nur sehr vereinzelt fanden die Ideen Jakob Hutters auch im Adel Anklang. Zu den adeligen Täufeln gehörten Anton von Wolkenstein und seine Frau Elisabeth von Teutenhofen. Anton von Wolkenstein wurde am 26. Juni 1527 zum Abschwören gezwungen.<sup>24</sup> Zu Jahresbeginn 1534 geriet er aber

23 Rudolf Leeb spricht in diesem Zusammenhang von „Konfessionellen Sonderentwicklungen in Tirol, Salzburg und Vorarlberg“, vgl. Rudolf LEEB, *Der Streit um den wahren Glauben, wie Anm. 20*, S. 213-217.

24 Der Bericht über seinen Widerruf vom 26. Juni 1527 ist im Tiroler Landesarchiv Innsbruck (in der Folge TLA), Kopalbuch-Reihe *Causa Domini* (in der Folge C.D.) 1527, fol. 35v-36r erhalten und ediert bei Grete MEGENSEFFY (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Täufer 13, Österreich 2. Teil* (= *Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 41*, hrsg. vom Verein für Reformationsgeschichte), Heidelberg 1972, S. 4-6, Nr. 6.

neuerlich in Verdacht<sup>25</sup> und musste mit seiner Frau und der Köchin eine neue Untersuchung über sich ergehen lassen.<sup>26</sup> Im Zuge einer Verhaftungswelle von Täufern in Getzenberg bei St. Georgen im Pustertal 1533 war auch Sigmund von Wolkenstein verhaftet worden.<sup>27</sup> Unter Verdacht geriet 1533 auch Michael von Teutenhofen, Schwager Antons von Wolkenstein, da Erhard Zimmermann, Teutenhofens Pfleger auf der Burg Neuhaus im Pustertal, Täufern Unterschlupf und Verpflegung gewährt hatte.<sup>28</sup>

Die Gründe für die unterschiedliche Akzeptanz des Täuferturns in den verschiedenen sozialen Schichten lagen wohl in erster Linie in den Bestrebungen der Wiedertäufer nach gemeinsamem Besitz der Güter. Bürger und Adelige neigten als grundbesitzende Bevölkerung im sich entwickelnden Frühkapitalismus eher den Ideen Luthers und besonders Calvins zu. Zu ihnen gehörte auch Lukas Römer von Maretsch.<sup>29</sup>

## Lukas Römers Herkunft und frühe Jahre

Lukas Römer war der Sohn des Christoph Römer und der vom Sulzberg stammenden Elisabeth von Caldes.<sup>30</sup> Damit stammte Lukas wohl aus einer gemischtsprachigen Familie und wurde durch seine Eltern wahrscheinlich sowohl mit der deutschen als auch der italienischen Sprache vertraut, ein Umstand der ihm in seinem späteren Leben zu statten kam.

Die meisten seiner bislang wenigen Biografen gehen davon aus, dass Lukas um 1520 in Buchenstein geboren ist.<sup>31</sup> Sein Vater Chris-

25 Grete MECENSEFFY (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Täufer 14, Österreich 3. Teil (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 50, hrsg. vom Verein für Reformationsgeschichte), Heidelberg 1983, S. 198, Nr. 229 B.

26 Die Regierung befahl am 28. Jänner 1534 Anton von Wolkenstein nach Innsbruck zum Verhör zu bringen, die beiden Frauen aber auf Burg Taufers im Gefängnis zu verwahren, siehe Grete MECENSEFFY, Quellen zur Geschichte der Täufer 14, wie Anm. 25, S. 203-206, Nr. 238. So wurde am 3. Februar 1534 dem Untermarschall der Innsbrucker Regierung, Erasmus Offenhauser, befohlen, mit Anton von Wolkenstein auch dessen Sohn Paul nach Innsbruck zu bringen (TLA, C.D. 1532-1536, fol. 149r-149v), erwähnt bei Grete MECENSEFFY, Quellen zur Geschichte der Täufer 14, wie Anm. 25, S. 206, Nr. 238.

27 Grete MECENSEFFY, Quellen zur Geschichte der Täufer 14, wie Anm. 25, S. 156, Nr. 186.

28 Matthias SCHMELZER, Neuhaus, in: Tiroler Burgenbuch 9, Pustertal, Bozen – Innsbruck – Wien 2003, S. 251-264, hier S. 253 und 264.

29 Zu Schloss Maretsch vgl. Magdalena HÖRMANN, Maretsch, in: Oswald TRAPP / Magdalena HÖRMANN-WEINGARTNER (Hrsg.), Tiroler Burgenbuch 8, Raum Bozen, Bozen 1989, S. 128-176; Anja GREBE / G. Ulrich GROSSMANN, Bozen – Schloss Maretsch, in: Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa 21, Regensburg 2005.

30 Vgl. dazu Anja GREBE / G. Ulrich GROSSMANN, Bozen – Schloss Maretsch, wie Anm. 29, S. 8.

31 Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Meran. Burggrafen und Burgherren, Wien 1949, S. 222.



Abb. 2

Wappen Römer-Caldes im Schloss Maretsch. Die beiden Wappen in den Zwickeln des 1565 vermauerten Bogens (Durchgang zum Rundturm) weisen auf die eheliche Verbindung von Lukas' Eltern Christoph Römer und Elisabeth von Caldes hin.

Fig. 2

Gli stemmi Römer e Caldes, dipinti sopra un arco tamponato successivamente (nel 1565), fanno riferimento ai genitori di Lukas, Christoph Römer e Elisabetta di Caldes.

toph war dort um diese Zeit bischöflich-brixnerischer Hauptmann und hätte damit eigentlich auf der alten Burg Andraz residieren sollen, doch hat es 1515 in dieser Burg einen Brand gegeben.<sup>32</sup> Wie schwer die Anlage vom Feuer beschädigt worden war und wann sie wiederhergestellt und erneut bewohnt werden konnte, entzieht sich der derzeitigen Kenntnis. Giuseppe Richebuono konnte jedoch feststellen, dass das Feuer den Dachstuhl der Burg und einige Gemächer beschädigte, sodass in der Folge zwar kleine Ausbesserungen, aber

<sup>32</sup> Giuseppe RICHEBUONO, Andraz/Buchenstein, in: Magdalena HÖRMANN (Hrsg.), *Tiroler Burgenbuch 9, Pustertal, Bozen – Innsbruck – Wien* 2003, S. 171-180, hier S. 174.





Abb. 3  
Ruine der bischöflichen Burg Andraz, um 1520 möglicher Geburtsort von Lukas Römer. Sein Vater Christoph war hier von 1516 bis 1525 bischöflicher Hauptmann.

Fig. 3  
Resti del castello di Andraz, possibile luogo di nascita di Lukas Römer attorno al 1520. Suo padre Christoph risiedeva qui dal 1516 al 1525 in qualità di capitano del vescovo.

keine grundlegenden Umbauten an der Burg Andraz stattfanden.<sup>33</sup> Die Burg scheint also durch das Feuer höchstens kurzzeitig unbewohnbar geworden zu sein, doch da Lukas Römers Geburtsjahr kaum mehr genau zu bestimmen ist, muss letztlich offenbleiben, ob er tatsächlich auf Andraz geboren ist.

Christoph Römer wurde unter Bischof Christoph I. von Schrofenstein<sup>34</sup> (1509–1521) im Jahr 1516 zum Hauptmann von Buchenstein bestellt.<sup>35</sup> Er versah diese Stelle über fast ein Jahrzehnt, bis er 1525, im Jahr des Bauernkrieges, von seinem Amt abgelöst wurde. In diesem Jahr war auch der Bischof Sebastian Spreng in die entlegene Burg geflohen.<sup>36</sup> Als der Tiroler Bauernführer Michael Gaismair am 17. Juli 1526 vor Andraz gezogen war, schien ihm eine Belagerung der Burg durch seine militärisch unerfahrenen Bauerntruppen zu riskant.<sup>37</sup>

33 Ebenda: „Im Jahr 1488 war der Bau vollendet. Nach Meinung des Verfassers (und der heutigen Restauratoren) blieb die Burg seitdem durch die Jahrhunderte weitgehend unverändert; aus den zahlreichen späteren Inventaren ergeben sich viele kleine Ausbesserungen (das Feuer zerstörte wieder 1515 den Dachstuhl und einige Gemächer), aber keine grundlegenden Umbauten.“

34 Zu Bischof Christoph I. von Schrofenstein vgl. Anselm SPARBER, *Die Brixner Fürstbischöfe im Mittelalter. Ihr Leben und Wirken*, Bozen 1968, S. 169-172.

35 (Giuseppe) Bepe RICHEBUONO, *Aggiunte alle notizie sul Castello di Andràz*, in: *Ladinia* 12, 1988, S. 127-158, hier S. 140, Giuseppe CORRADINI, *Capitani del Castello di Andràz*, in: *Archivio per L'Alto Adige* 2, 1907, S. 181-183, hier S. 182.

36 Josef MACEK, *Der Tiroler Bauernkrieg*, wie Anm. 6, S. 141f. und 265f.

37 Giuseppe RICHEBUONO, *Andraz/Buchenstein*, wie Anm. 32, S. 174.





Christoph Römer war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr in Andraz beamtet. Mit seiner Familie hielt er sich nun wahrscheinlich in Avio auf, wo er eine Hauptmannsstelle angenommen hatte.

Die Familie Römer soll um 1295 von Rom nach Bozen gezogen sein.<sup>38</sup> Diese Nachricht findet sich schon sehr früh, im 17. Jahrhundert bei Brandis,<sup>39</sup> von dem es Jakob Christoph Beck und August Johann Burtorff 1744 in den fünften Band ihres *Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon*<sup>40</sup> sowie Georg Andreas Will 1767 in den *Nürnbergische Münzbelustigungen*<sup>41</sup> übernahmen.

Abb. 4  
Die im Kern romanische Burg Maretsch (um 1200) wurde unter der Familie Römer im 16. Jahrhundert zu einem Renaissance-schloss ausgebaut.

Fig. 4  
Castel Mareccio, costruito in stile romanico attorno al 1200, nel XVI secolo viene trasformato in una residenza rinascimentale dalla famiglia Römer

38 Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Meran, wie Anm. 31, S. 220; Josef GELMI, Im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, in: Heinz NOFLATSCHER (Hrsg.), *Der Deutsche Orden in Tirol. Die Ballei an der Etsch und im Gebirge (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 43*, hrsg. von Udo ARNOLD), Marburg – Bozen 1991, S. 171-196, hier S. 179 mit Anm. 47.

39 Franz Adam GRAF VON BRANDIS, *Deß Tirolischen Adlers Immergruenendes Ehren=Kraentzel [...]*, Bozen 1678, Teil 2., S. 84f.: *Edle Roem(m)er Ritter / von Maroetsch / sollen ihr Adeliche Abkonfft von Rom fuehren[...]*.

40 Beck und Burtorff schreiben unter Berufung auf Brandis: *Römer, eine adeliche familie in Tyrol, welche das schloß Marötsch besessen, und ihren ursprung aus Rom soll gehabt haben*; vgl. Jakob Christoph Beck / August Johann BURTORFF, *Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexikon (etc.)* 5, Basel 1744, S. 1191.

41 *Von den Römern in Tyrol, welche das Schloß Marötsch besessen, sagt man, daß sie ihren Ursprung selbst aus Rom gehabt haben*; vgl. Georg Andreas WILL, *Nürnbergische Münzbelustigungen aufs Jahr 1767 (etc.)*, Altdorf – Nürnberg 1767, S. 244.

Lukas' Urgroßvater Sigmund hatte zusammen mit seinem Stiefbruder Andreas Römer 1471 die Burg Rubein erworben.<sup>42</sup> Durch seine zweite Ehe mit Martha Metzner hatte Sigmund den Grundstein für die prestigeträchtige Erwerbung der Burg Maretsch am Rande der Bozner Altstadt 1477 gelegt.<sup>43</sup> Nach Maretsch nannten sich fortan alle Generationen bis zum Erlöschen der Familie Römer zu Beginn des 17. Jahrhunderts. 1463 tätigten die Brüder Sigmund und Andreas Römer eine umfangreichere Stiftung an die bei der Bozner Pfarrkirche gelegene Allerheiligen- und Allerseelenkapelle, von der sich ein Gedenkstein (Abb. 5) bis heute erhalten hat.<sup>44</sup> Hans Römer, Lukas' Großvater, hatte eine Pilgerfahrt ins Heilige Land unternommen und war in Jerusalem zum Ritter geschlagen worden.<sup>45</sup> Spätestens damit hatte die Familie ihren festen Platz innerhalb des Tiroler Adels gefunden, doch gehörte sie zur untersten Schicht, dem sogenannten Ritteradel. Erst in den 1570er Jahren sollte der Aufstieg in den freiherrlichen Adelsstand erfolgen.

Über die Kindheit und Jugend von Lukas Römer, die in die ausgesprochen unruhigen Zeiten der 1520er und 1530er Jahre fiel, ist kaum etwas bekannt. Aus den späteren Lebensumständen und den Zeugnissen, die Lukas hinterlassen hat, kann aber erschlossen werden, dass ihm sein Vater eine gute Ausbildung – wahrscheinlich mit dem Besuch einer Lateinschule – ermöglicht hat. Lukas dürfte um die fünfzehn Jahre alt gewesen sein, als 1535/1536 Jakob Hutter in Klausen verhaftet und später in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden ist.<sup>46</sup>

42 Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Meran, wie Anm. 31, S. 221; Oswald GRAF TRAPP, Tiroler Burgenbuch 2: Burgrafenamt, unter Mitarbeit von Magdalena HÖRMANN-WEINGARTNER, Bozen – Innsbruck – Wien 1973, S. 203. 1478 gelingt die Umwandlung des Lehens in ein freies Eigen (vgl. ebenda). Die Burg Rubein soll bis 1524 in Besitz der Römer verblieben sein (Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Meran, wie Anm. 31, S. 221), 1536 sitzen jedenfalls die (jüngeren!) Herren von Wangen auf dieser Burg (Oswald GRAF TRAPP, Burgrafenamt, wie oben, S. 203).

43 Magdalena HÖRMANN, Maretsch, wie Anm. 29, S. 132: Hans Metzner hatte bis 1476 in mehreren Schritten die Burg Maretsch von Erzherzog Sigmund erworben, um sie 1477 an seinen Schwager Sigmund Römer zu verkaufen. Ein Vergleich der Kaufpreise macht deutlich, dass dieser 1477 deutlich geringer war, als die bis 1476 ausgegebenen Summen, wodurch der Eindruck entsteht, dass Sigmund Römer bereits vor 1477 seinem Schwager Geld für den Ankauf der Burg geliehen hatte.

44 Dieser wird heute im Kreuzgang des Benediktinerklosters Muri-Gries aufbewahrt und zeigt die Umschrift *A.D.MCCCC LX III / habent die vesten Sigmund und Andre / Geprieder die Roemer lassen pauen und / mit Stift volpracht diese Cappellen zu Ere Gotz*, zitiert nach Franz-Heinz HYE, Der v. Römische Bau- und Stiftungs-Gedenkstein der ehemaligen Allerheiligen- und Allerseelenkapelle in Bozen aus dem Jahre 1463 im Stiftskreuzgang von Muri-Gries, in: Der Schlern 62/10 (1988), S. 103. Für den freundlichen Hinweis danke ich herzlich P. Placidus Hungerbühler OSB.

45 Magdalena HÖRMANN, Maretsch, wie Anm. 29, S. 132.

46 Zu Jakob Hutters Gefangennahme, Folter und Hinrichtung vgl. ausführlich Werner O. PACKULL, Die Hutterer in Tirol, wie Anm. 5, S. 283-289.



Abb. 5  
Gedenkstein der Brüder Sigmund und Andreas Römer auf die Stiftung einer Kapelle bei der Bozner Pfarrkirche 1463

Fig. 5  
Lapide che commemora la fondazione da parte dei fratelli Sigmund e Andreas Römer di una cappella presso la chiesa parrocchiale di Bolzano, nel 1463

Lukas' Vater Christoph ist 1544 gestorben.<sup>47</sup> Kurz darauf trat Lukas mit etwa 25 Jahren in den Deutschen Orden ein. Er hatte anlässlich seines Ordenseintritts eine Adelsprobe, also einen um mehrere Generationen zurückreichenden Stammbaum als Nachweis seiner adeligen Herkunft, bei den Ordensoberen abzuliefern, doch ist dieser heute leider verschollen.<sup>48</sup> Der Hinweis, dass Lukas 1545 am Ritten zum Ritter geschlagen worden ist, geht aber ver-

47 Anja GREBE / G. Ulrich GROSSMANN, Bozen – Schloss Maretsch, wie Anm. 29, S. 8; Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Meran, wie Anm. 31, S. 221 nennt das Jahr 1540 als Todesjahr von Christoph Römer.

48 Eine entsprechende Anfrage im Deutschordens-Zentralarchiv (in der Folge DOZA) in Wien wurde negativ beantwortet.

mutlich auf den Umstand zurück, dass er in diesem Jahr an der Kommende in Lengmoos in den Ritterorden aufgenommen wurde.

Lukas' Aufnahme in den Orden geschah damit im selben Jahr, in dem am 13. Dezember in Trient das Konzil, das als 19. ökumenisches Konzil gezählt wird, eröffnet wurde, welches mit Unterbrechungen bis zum 4. Dezember 1563 dauern sollte.<sup>49</sup> Anfang des Jahres 1546 ist Martin Luther verstorben, nichtsdestotrotz kam das Konzil in den folgenden Jahren in entscheidenden Fragen nicht nennenswert voran. Am 1. Mai 1551 ließ Papst Julius III. (1550–1555) auf Wunsch Kaiser Karls V. (1519–1556/58) das zwischenzeitlich nach Bologna verlegte Konzil wieder in Trient eröffnen. Die Bemühungen im Reich um einen Ausgleich zwischen Katholiken und Protestanten gipfelten 1555 im Augsburger Religionsfrieden.

## Lukas Römer im Deutschen Orden und die zweite Welle der Reformation in Tirol

Nachdem seit etwa 1540 die Bewegung der Wiedertäufer in Tirol durch Hinrichtung, Verfolgung und Vertreibung deutlich abebbte, lässt sich ab etwa 1550 eine zweite Welle der Reformation feststellen, die in der Landesgeschichte bisher weit weniger Aufmerksamkeit gefunden hat. Die sich nun im Land verbreitenden protestantischen Ansichten fassten nicht mehr so sehr in den unteren Bevölkerungsschichten Fuß, wie dies noch die Täuferbewegung getan hatte. Nach und nach neigten große Teile des Bürgertums und besonders des Adels den Ideen Luthers, Zwinglis und nun vor allem Calvins zu.

Diese Tendenzen konnten der Obrigkeit nicht lange verborgen bleiben. In einem Schreiben vom 24. Juli 1563<sup>50</sup> informierte die Regierung in Innsbruck den Bischof von Brixen, Kardinal Christoph von Madruzzo (reg. in Brixen 1542–1578), der gleichzeitig auch Bischof von Trient war, über diese Entwicklung. Nach dem Wortlaut dieses Schreibens war es besonders unter dem Adel verbreitet, die Kommunion in beiderlei Gestalt zu verlangen und deutschsprach-

49 Vgl. dazu die verschiedenen Beiträge im jüngst erschienenen Sammelband von Günther FRANK / Albert KÄUFLEIN und Tobias LICHT (Hrsg.), *Von der Reformation zur Reform. Neue Zugänge zum Konzil von Trient*, Freiburg 2015.

50 DAB, HA 18.234, 1563 Juli 24, das Schreiben ist an zahlreichen Stellen so stark beschädigt, dass auf eine Volltranskription im Urkundenanhang verzichtet wurde.

chige Messen zu hören. Beides galt – neben der Verweigerung von Fasten und Beichte – als sicheres Zeichen für eine protestantische Gesinnung.<sup>51</sup>

Erst 1552 erhellen die Quellen wieder Näheres zu Lukas Römer. Lukas wurde Komtur der Kommende des Deutschen Ordens in Sterzing,<sup>52</sup> ein erster Schritt auf seiner Karriere innerhalb des Ordens in Tirol. Fortan unterstand ihm für einige Jahre die Verwaltung dieser wichtigen Ordensniederlassung an der Brennerstraße. Lukas Römer scheint aber weiterreichende Ambitionen gehabt zu haben. Der Landkomtur Engelhard von Ruest betraute den Komtur in Sterzing mit heiklen administrativen Aufgaben: so unterhandelten am 11. Juli 1552 Lukas Römer und Christoph Goldwurm (d. J.),<sup>53</sup> Pfleger zum Stein am Ritten und Amtmann des Deutschen Ordens zu Lengmoos, auf Befehl und als Bevollmächtigte des Landkomturs mit Bernhard Künigl zu Ehrenburg. Es ging dabei um drei Maierhöfe zu Ehrenburg, die Freisässen genannt, welche dem Deutschen Orden gerichts- und grundherrschaftlich unterworfen waren. Der Orden und die Künigl waren in Bezug auf den Gerichtszwang jedoch in Streit geraten. Hinter diesem Rechtsstreit ging es offensichtlich aber noch um andere politische Sachverhalte, denn der Orden bot an, die Höfe durch Kauf an die Künigl zu übergeben oder die strittigen Punkte durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen. Falls Künigl diese Höfe wirklich kaufen wolle, bräuchte er nicht den ganzen Betrag sogleich bar zu bezahlen, sondern lediglich eine Summe von 1.000 bis 1.100 Gulden. Dies wurde damit begründet, dass die Ballei diesen Betrag für die kaiserliche Kriegsrüstung<sup>54</sup> und andere dringende Ordensbedürfnisse benötige. Den Restbetrag könne Künigl durch Renten aus Gütern abtragen.<sup>55</sup>

Der Orden stand in Tirol also unter dem Druck, finanzielle Hilfe für die kriegerischen Unternehmungen Kaiser Karls V. leisten zu

51 Zum Fastengebot unter der Regierung Erzherzog Ferdinands II. siehe Joseph HIRN, *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder*, 2 Bde., Innsbruck 1885 und 1888, hier Bd. 1, S. 172f.

52 Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Meran, wie Anm. 31, S. 222.

53 Mit Erika Kustatscher ist anzunehmen, dass es sich bei den Nennungen ab 1539 um Christoph Goldwurm d. J., Sohn des gleichnamigen Vaters und Bruder des Kaspar Goldwurm handelt, vgl. Erika KUSTATSCHER, *Zum biographischen Umfeld des Kaspar Goldwurm – eine sozialisationstheoretische Annäherung*, in: Max SILLER (Hrsg.), *Kaspar Goldwurm Athesinus (1524–1559)*, S. 107–121, bes. S. 110.

54 Die Geldmittel dürften für die Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Karl V. und dem französischen König Heinrich II. bestimmt gewesen sein, die sich seit 1550 angekündigt hatten und 1553 dann in Italien und den Niederlanden mit aller Härte ausbrachen.

55 Justinian LADURNER, *Urkundliche Beiträge zu Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol*, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 3/10, 1860/1861, S. 1–272, hier S. 146f.



müssen, und der Landkomtur bemühte sich, die notwendigen Mittel aus Verkäufen aufzutreiben. Wenn sich im Zuge dessen strittige Rechte sanieren ließen, war dies wohl ein erwünschter Nebeneffekt. In jedem Fall dokumentiert der Vorfall, dass der Orden in Tirol bereits unter dem Komtur Engelhard Ruest nicht über ausreichende liquide Barmittel verfügte, um den finanziellen Wünschen des Kaisers in allen Bereichen problemlos nachkommen zu können.

Wann Lukas Römer erstmals mit reformatorischen Gedanken in Berührung gekommen ist, ist nach dem derzeitigen Stand der Forschung schwer zu sagen. Die zitierte Urkunde von 1552 liefert aber zu dieser Frage zumindest einen wichtigen Hinweis: Christoph Goldwurm hatte nämlich einen Bruder Kaspar, der 1524 geboren worden ist. Fünfzehnjährig ist dieser Kaspar im Oktober 1539 als Student an der Universität Wittenberg nachweisbar<sup>56</sup> und studierte auch in Italien. 1541 musste Kaspar Goldwurm wegen seiner religiösen Einstellungen aus Tirol fliehen und wurde 1546 als lutherischer Hofprediger an den reformationsfreundlichen Hof Graf Philipps III. von Nassau-Weilburg (1504–1559) berufen, wo er sich dem Aufbau der Weilburgischen Landeskirche widmete und 1553 eine neue Kirchenordnung verfasste.<sup>57</sup> Kaspars Bruder Christoph stand als Amtmann des Deutschen Ordens in Lengmoos nach der Urkunde von 1552 zu dieser Zeit mit Lukas Römer in institutioneller Verbindung. Es ist durchaus denkbar, dass Römer auf diesem Wege von der Schrift „*Die schöne und tröstliche Historia von Joseph*“ erfahren hat, die Kaspar 1550 in Wittenberg verfasst hatte, und zu der Philipp Melanchthon ihm eine Vorrede geschrieben hatte.<sup>58</sup>

1558/59 fand ein Reichstag zu Augsburg statt, an dem neben dem Hochmeister des Deutschen Ordens auch die einzelnen Landkomture teilnahmen. Aus der Ballei an der Etsch und im Gebirge fehlte aber der Landkomtur Engelhard von Ruest, der sich aufgrund seines Alters und seiner körperlichen Schwäche schriftlich entschuldigte.<sup>59</sup> Er bat den Hochmeister, ihm den Komtur der

56 1539 October: Caspar Goltwurm Sterzingensis. Zitiert nach Josef BERGMANN, Österreichische Studenten in Wittenberg, in: Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, III. Quartal, Nr. 28, vom 6. Juli 1844, S. 222-224, hier S. 223.

57 Max SILLER, Einleitung, in: DERS. (Hrsg.), Kaspar Goldwurm *Athesinus*, wie Anm. 53, S. 9f.

58 Ebenda, S. 10.

59 Dies geht aus der Urkunde DOZA, Urkunde Nr. 5700 vom 29. April 1559, auf dem Reichstag zu Augsburg, hervor: [...] *Nach dem Jr der Lannd Commenthur / vnns schriftlichenn zuerkennenn geben / das Jr schwacheit halbenn / eures Leibs / gedachter Ballej vnnd vnnsers Ordens geschafftenn / mit schwerem hin vnnd wider Raisenn / Jnn disenn gefarlichenn Zeitenn / nach nottuerfft nit furschenn könnth / [...]*, vgl. die Transkription der Urkunde im Anhang.



Sterzinger Kommende, Lukas Römer, als Koadjutor zur Seite zu stellen.<sup>60</sup>

Die Erfahrungen, die Lukas Römer in der Verwaltung der Sterzinger Kommende hatte sammeln können, empfahlen ihn für diese Aufgabe. Am 29. April 1559 wurde er daher in Augsburg durch das hochmeisterliche Dekret des Administrators Wolfgang Schutzbar (1483–1566) zum Koadjutor des kränkelnden Deutschordenskomturs Engelhard von Ruest bestellt.<sup>61</sup> Damit lag – zwar zunächst nur provisorisch – die Verwaltung des Ordens in ganz Tirol in seinen Händen. Der Hochmeister legte ferner fest, dass Lukas Römer im Falle des Todes des Landkomturs von Ruest bis zum nächsten Ordenskapitel als hochmeisterlicher Statthalter die Ballei führen sollte.<sup>62</sup>

Diese in Augsburg ausgefertigte und mit dem Sekretsiegel des Hochmeisters versehene Urkunde verrät aber noch ein weiteres Detail: Lukas Römer war bis in die höchsten Kreise des Ordens offenbar kein Unbekannter. Neben der Empfehlung des Landkomturs hatte die Ernennung der Umstand begünstigt, dass Römer „[...] *auch vnns / vnnd vnsernn Lannd Commenthurn / vnnd Rathsgebietigern / so wir / gegenwertigs Reichsstags alhie / nebenn vnns sein / wol bekannt [...]*“ war, wie der Hochmeister wörtlich schrieb.<sup>63</sup>

Damit kann wohl davon ausgegangen werden, dass zu Römers Bekanntenkreis auch Andrea Lippomano (gest. 1574) gehörte, der Deutschordenskomtur in Venedig, der wiederum über ausgezeichnete Kontakte zu Papst Paul IV. (1555–1559) verfügte.<sup>64</sup>

60 Dieser Umstand wird in der Urkunde DOZA, Urkunde Nr. 5700 vom 29. April 1559, auf dem Reichstag zu Augsburg, erwähnt: [...] *Vnnd deßwegenn / vnndertheniglichenn gebettenn / Euch den Wurdigenn gaistlichenn herrn / Lucaßen Römern / Commenthurn zu Stertzingenn / vnnsers Ordenns / zu Coadjutorn zuzuordnenn / vnnd dann Jr / als der Balleÿ vnnd vnnsers Ordenns Sachenn erfamer / Jnn zu Coadjutornn tuglichenn geacht [...]*, vgl. die Transkription der Urkunde im Anhang.

61 Wolfgang Schutzbar spricht in einer Urkunde vom 29. April 1559 von [...] *dem Ehrwürdigenn Herrn Engelhartenn vonn Ruest / Lanndcomenthurn / vnnd Herrn Lucaßen Römern / Coadjutorn der Balleÿenn Etsch / vnd Im gepürg / [...]* DOZA, Urkunden, Nr. 5699, 1559 April 29, auf dem Reichstag zu Augsburg, Original Pergament mit Siegel, vgl. auch Justinan LADURNER, *Urkundliche Beiträge*, wie Anm. 55, S. 148 und Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, *Meran*, wie Anm. 31, S. 222; Josef GELMI, *Im Zeitalter der Reformation*, wie Anm. 38, S. 179.

62 DOZA, Urkunde Nr. 5700 vom 29. April 1559, auf dem Reichstag zu Augsburg.

63 DOZA, Urkunde Nr. 5700 vom 29. April 1559, auf dem Reichstag zu Augsburg, vgl. die Transkription der Urkunde im Anhang.

64 Paul IV., mit bürgerlichem Namen Gian Pietro Carafa (1476–1559) war seit 1518 Erzbischof von Brindisi und seit 1536 Kardinal. 1524 gründete er den Orden der Theatiner. Andrea Lippomano nannte der spätere Papst 1532 einen „tugendhaften und großzügigen Geist unseres Herrn in der Stadt Venedig“, vgl. Andrea VANNI, *Die „zweite“ Gründung des Theatinerordens*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 93 (2013), Berlin-Boston 2014, S. 226-250, hier S. 234.

An Andrea Lippomano adressierte aber auch der Reformator Pietro Speziale aus Cittadella sein philosophisch-theologisches Vermächtnis nach seiner Entlassung aus dem venezianischen Kerker.<sup>65</sup> Römer kam damit wohl über Lippomano mit den Schriften Pietro Speziales in Kontakt, was gleichzeitig darauf hindeuten könnte, dass diese Schriften im Deutschen Orden zirkuliert sind. Die Anwesenheit von Lukas Römer am Reichstag in Augsburg<sup>66</sup> bot ihm wahrscheinlich auch die Möglichkeit, den jungen Ludwig von Madruzzo kennenzulernen, der als päpstlicher *Legatus a Latere* dort Papst Paul IV. (1555–1559) vertrat.<sup>67</sup>

### Lukas Römer als Landkomtur

Die Bestimmung, dass Lukas Römer beim Tod des Landkomturs als hochmeisterlicher Statthalter die Ballei bis zum nächsten Ordenskapitel führen sollte, kam einer guten Empfehlung als künftigen Landkomtur an der Etsch und im Gebirge gleich. Als der amtierende Komtur des Deutschen Ordens Engelbert von Ruest im Mai 1560 starb,<sup>68</sup> wurde Lukas Römer tatsächlich zu seinem Nachfolger als Deutschordenskomtur für Tirol bestimmt.<sup>69</sup> Dieses Amt soll ihm „in Tirol besonderes Ansehen“ verliehen haben „und eine einflussreiche Stellung“ gewesen sein, wie Rudolf Granichstaedten-Czerva schreibt.<sup>70</sup> Marx Sittich von Wolkenstein sollte Jahre nach Lukas Römers Tod ein vernichtendes Urteil über die Amtszeit des Lukas Römer in seine Tiroler Landesbeschreibung aufnehmen: „*Er hat übl ghaust*“.<sup>71</sup>

65 Zu Pietro Speziale vgl. die Ausführung im Beitrag von Federico Pigozzo in diesem Band S. 209–220.

66 Seine Anwesenheit in Augsburg ist durch den von ihm unterzeichneten Revers gesichert, der vom 29. April 1559 datiert und nach der Handschrift vom Schreiber des Hochmeisters ausgefertigt wurde, DOZA, Urkunde Nr. 5701 vom 29. April 1559.

67 Casimir SCHNITZER, *Die Kirche des heiligen Vigilus und ihre Hirten* 2, Bozen 1828, S. 5.

68 Engelhard von Ruest wird in drei Reverien des Matheis Seib von Bozen-Dorf vom 30. Jänner, des Casper Köfler zu Gries vom 16. März und des Balthaser Grüber aus Flaas vom 13. April 1560 noch genannt; DOZA, Urkunden Nr. 5721 von 1560 Jänner 30, Nr. 5725 von 1560 März 16 und Nr. 5728 von 1560 April 13.

69 Joseph HIRN, *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol* 1, wie Anm. 51, S. 121; Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, *Meran*, wie Anm. 31, S. 222. Am 11. Juni 1560 erscheint Lukas Römer von Maretsch allerdings noch als Statthalter der Deutschordens-Ballei an der Etsch und im Gebirge, kaiserlicher Rat und Komtur zu Lengmoos, als er für sich und seine Nachfolger im Deutschen Orden, besonders aber für die Komende in Lengmoos am Ritten, bekennt, dass er dem ehrbaren Peter Lustrier, wohnhaft am Ritten, den Friedhofacker nahe der Kirche von Lengmoos am Feigenplatz (*ain ordt vnd Platz bei vnd vor der Khirchen zu Lengmoss am Feigenplatz / Ainen Zipfl von ainem Ackher / genannt der Freithof Ackher*) nach dem Tiroler Landrecht zu Erbpacht gegen Zins verliehen hat. Peter Lustrier soll auf diesem Grundstück eine Behausung von genau genannter Größe errichten. DOZA, Urkunden, Nr. 5733, 1560 Juni 11.

70 Rudolf GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, *Meran*, wie Anm. 31, S. 222.

71 Vgl. dazu Joseph HIRN, *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol* 1, wie Anm. 51, S. 121.

Wolkenstein, der sich für den Zeitraum von 1560 bis 1573 allerdings nur auf Erzählungen verlassen konnte, mag mit diesem Urteil etwas über die tatsächlichen Verhältnisse hinausgeschossen haben, denn die in der Regel sehr sorgfältig ausgeführten Urkunden und Revere zeigen das Bemühen Lukas Römers um eine sorgfältige Verwaltung der Ordensgüter. Andererseits war Römer aber durch seine Dienste für Kaiser Maximilian II. zu häufigeren und längeren Abwesenheiten aus Tirol gezwungen gewesen.

Die Ausbreitung der Calvinisten in Frankreich führte unter Papst Pius IV. (1559–1565) 1562 zur Wiederaufnahme des zehn Jahre zuvor suspendierten Konzils von Trient. Die Tätigkeit der Kirchenversammlung wurde am 18. Jänner 1562 eröffnet. Fast zweihundert Kardinäle und Bischöfe nahmen an den Sitzungen teil, darunter auch der Prager Erzbischof Anton Brus von Müglitz als Vertreter Kaiser Ferdinands I.<sup>72</sup> Brus war schon Bischof von Wien gewesen, bevor er auf Betreiben Ferdinands I. 1561 zum Erzbischof von Prag ernannt wurde. Der Bischofsstuhl in Prag war damals eine besonders heikle Aufgabe, denn Brus beendete eine seit den Hussitenkriegen bestehende und über 140 Jahre währende Sedisvakanz.

Ob sich Lukas Römer und Anton Brus bereits aus Wien kannten, oder erst in Tirol kennenlernten, ist aus den vorhandenen Quellen schwer zu sagen. Ihre Beziehung bleibt aber bemerkenswert, gilt Brus doch als Verfechter der römischen Kirche. Trotzdem pflegte Römer die Beziehung zu diesem Bischof und verehrte ihm, wahrscheinlich zu Weihnachten 1563, ein Fässchen Wein, wofür sich der Erzbischof in einem Brief an Römer herzlich bedankte.<sup>73</sup>

Ab 1561/62 beteiligte sich Lukas Römer am Umbau von Schloss Maretsch. Ein mit 1562 datierter Wappenstein mit Inschrift hält dieses Engagement bis heute fest und überliefert – auch nach außen für jedermann sichtbar – seinen Wahlspruch in einem Spruchband über dem Wappen: NON SINE CAVSA. Dieser Wappenstein hat in

72 Samuel STEINHERZ (Hrsg.), Briefe des Prager Erzbischofs Anton Brus von Müglitz 1562–1563, Prag 1907, S. 15f.

73 Der Brief wurde am 11. Jänner 1563 in Trient geschrieben: „An herrn Lucas Römer landcomendatom Deutsches ordens an der Etsch. Unser gebette und wünschung von dem almechtigen gott aller glukseligen wolfart bevor, erwidriger gestrenger edler ernvester besonder lieber herr und freunt. Euer vorehrung mit dem feßlin wein haben wir guet empfangen, und thuen uns warlichen zum höchsten bedanken, das ir uns so freundlich bedacht habet; und erkennen vor gewis, das wir dergleichen in Trient nit getrunken haben. so wir aber solches umb euch noch die euern bißhero nit vordient haben, hoffen wir, der almechtige werde uns ainmahl gelegenheit geben, darinnen ir unsere dankbarkait im werk befinden sollend. den euch und den euern alles liebs und freundliches zu erzaigen, sein wir mit schulden willig und berait. gottes genad mit uns allen. Triennt den 11 Januarii anno 63.“, Samuel STEINHERZ, Briefe des Prager Erzbischofs, wie Anm. 72, S. 84, Nr. 52.



Abb. 6  
Verwaltungsurkunde des Lukas Römer

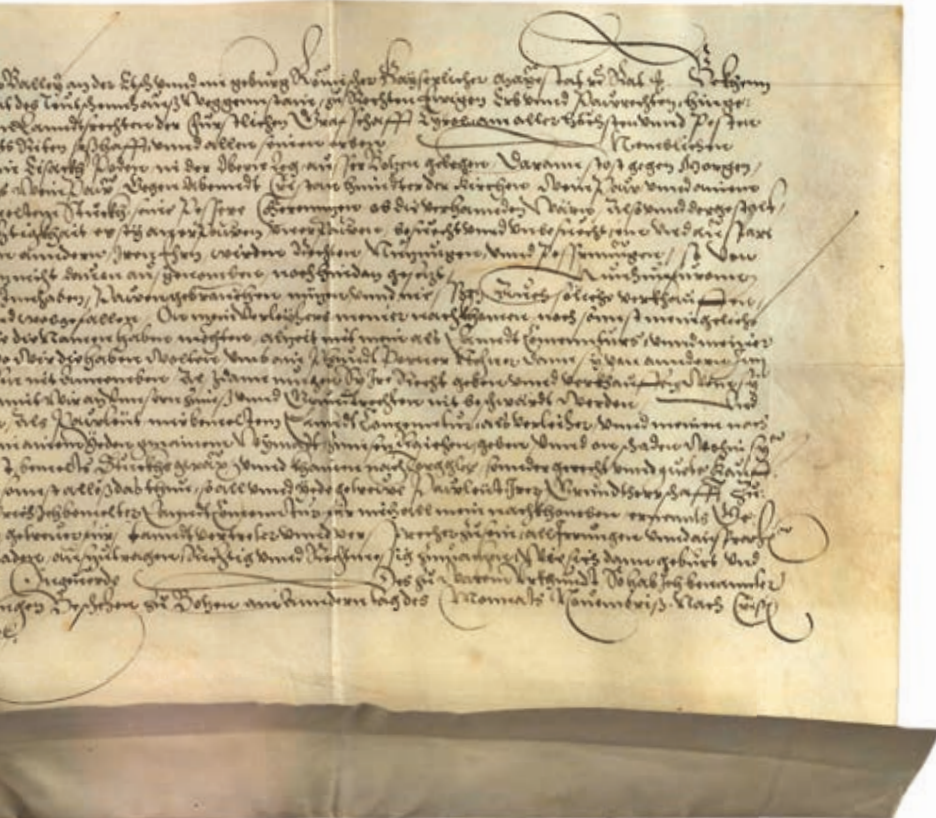
Fig. 6  
Atto amministrativo di Lukas Römer

der Literatur immer wieder zwar Beachtung gefunden,<sup>74</sup> doch fehlt eine eingehende Beschäftigung bislang. Zunächst fällt auf, dass er im Vergleich zu den beiden anderen erhaltenen Wappensteinen seiner Brüder Christoph Sigmund Römer am Nordostturm<sup>75</sup> von 1563 und Kaspar Melchior Römer am Nordwestturm, der auch mit

74 Magdalena HöRMANN, Maresch, wie Anm. 29, S. 135, Abb. 102; Anja GREBE / G. Ulrich GROSSMANN, Bozen – Schloss Maresch, wie Anm. 29, S. 6 und 11.

75 Magdalena HöRMANN, Maresch, wie Anm. 29, S. 135, Abb. 103, dort irrtümlich „Nordwestturm“.





15-63 datiert ist, aus zwei Teilen gefertigt ist. Auf dem größeren oberen Teil findet sich die Devise, darunter das Wappen und an der Schildspitze die Jahresangabe 15-6Z. Es folgen dann noch zwei Zeilen der Inschrift: LVCAS / RÖMER / ZV / MARE und / TEVT-SCHORDENS /, wobei das abgekürzte Wort MARE(tsch) über die Basis der rechten Säule geschrieben ist. Der untere Stein enthält lediglich ein Schriftfeld, das leicht gewellt ist und den Eindruck eines Textils erwecken soll. Das Schriftfeld ist deutlich breiter als die Zeilen darüber, weshalb sich die Säulen des oberen Steins auf dem unteren nicht fortsetzen. Die beiden seitlichen Säulen haben nach unten keinen sauber gearbeiteten Abschluss, so dass vermutet werden kann, dass der Stein nachträglich abgearbeitet wurde, um die Inschrift neu zu konzipieren. Dabei dürfte auch MARE(tsch) über die heutige Basis der rechten Säule geschrieben worden sein.

Auf dem unteren Stein steht als Fortsetzung der Inschrift in fünf Zeilen: LANDCOMENTHVR / DER – BALEY / ETSCH / VND



Herausgeber  
Stiftung Bozner Schlösser  
Editore Fondazione  
Castelli di Bolzano

1517 begannen mit dem Thesenanschlag Luthers die kirchlichen Umwälzungen in Europa, und die Grafschaft Tirol ist davon nicht unberührt geblieben. Die neuen religiösen, aber auch politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ideen haben die Gesellschaftsschichten Tirols unterschiedlich erfasst. Der vorliegende Band präsentiert die Beiträge zur Tagung auf Schloss Maretsch im November 2017, welche das Phänomen aus historischer, kunsthistorischer, theologischer sowie juridischer Perspektive beleuchten.

Nell'anno 1517 inizia con l'affissione delle tesi di Lutero il movimento della riforma protestante, e anche la contea del Tirolo ne viene investita. Le nuove idee in ambito religioso, ma anche politico, sociale ed economico, hanno avuto un impatto su tutti i ceti sociali in Tirolo. Il volume presenta gli atti del convegno tenutosi a Castel Mareccio nel novembre del 2017, i quali osservano questo fenomeno storico dal punto di vista storico, storico-artistico, teologico e giuridico.

ISBN 978-88-6839-436-3



9 788868 394363

athesia-tappeiner.com

24,90 € (I/D/A)